Nr. 56. Dienstag, 7. März. 1899

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVIII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Vollendung der deutschen Militärstrafprozeßordnung.

Nachdem der Reichstag, ohne viel Worte zu verlieren, dem Gesetzentwurf betreffend die Errichtung eines besonderen Senats für das baierische Heer bei dem Reichsmilitärgericht in Berlin in erster und am Sonnabend auch in zweiter Berathung seine Zustimmung ertheilt hat und das Ergebniß der dritten Berathung keinem Zweifel unterliegt, ist die seit dreißig Jahren von den liberalen Parteien befürwortete Reform der Militärstrafprozeßordnung zum vollen Abschluß gediehen.

Das Gesetz vom 1. Dezember 1898 hatte die Regelung der Stellung Baierns in der obersten militärischen Instanz einer besonderen gesetzlichen Regelung vorbehalten. Die damals bestehenden Meinungsverschiedenheiten drehten sich um die Frage, ob neben dem obersten Militärgericht in Berlin ein besonderes Obergericht für Baiern zugelassen werden solle oder ob der Anspruch Baierns durch die Errichtung eines besonderen Senats als Theil des obersten Militärgerichts in Berlin befriedigt werden könne. Preußischerseits war dieser Ausweg für den allein zulässigen erklärt worden. In den Verhandlungen, welche in dieser Richtung zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Baiern stattgefunden haben, hat man baierischerseits diesen Vermittlungsvorschlag angenommen und damit auch die Auffassung, daß Baiern einen Sonderanspruch (Reservatrecht) gegenüber der Reichsgesetzgebung auf diesem Gebiete habe, preisgegeben. Als Gegenzugeständniß ist die Erklärung anzusehen, mit der am Sonnabend der Reichskanzler Fürst Hohenlohe die Berathung dieses Gesetzentwurfs im Reichstage einleitete und die dahin geht, daß eine Abänderung des Gesetzes nur auf Grund neuer Verhandlungen zwischen dem Kaiser und dem Träger der Krone Baiern erfolgen könne; mit anderen Worten, daß ein künftiger Reichstag nicht das Recht habe, den besonderen Senat des obersten Militärgerichts ohne Zustimmung Baierns zu beseitigen.

Die reichsgesetzliche Regelung der Angelegenheit, wie sie nunmehr erfolgt ist, entspricht auch der Bestimmung der Reichsverfassung, daß die Reichsgesetze den Landesgesetzen vorgehen. Es bedarf also der Zustimmung der baierischen Landesvertretung nicht mehr. Sowohl der baierische Bundesraths-Bevollmächtigte Graf Lerchenfeld wie der Abg. v. Hertling haben im Reichstage die Auffassung vertreten, daß durch das auf Vertrag beruhende Gesetz den berechtigten Ansprüchen Baierns genügt sei. Die übrigen Mitglieder des baierischen Centrums haben vorläufig nach dem Vorgange des Abg. Schädler der Vorlage ihre Zustimmung versagt. Dem baierischen Landtag wird aber schließlich nichts übrig bleiben, als Ja zu sagen zu einer Vereinbarung, welche der Prinz-Regent von Baiern getroffen hat.

Es bleibt jetzt nur noch übrig, den Zeitpunkt zu bestimmen, an dem die neue deutsche Militärstrafprozeßordnung in Kraft treten soll. Das Zustandekommen dieser Reform ist nicht zum wenigsten ein Verdienst des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe, der am 18. Mai 1896 auf eine Anfrage des Abg. Lieber die „bestimmte Erwartung" aussprach, daß er im Herbst jenes Jahres den Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung den gesetzgebenden Körperschaften des Reiches werde vorlegen können, der — vorbehaltlich der Besonderheiten, welche die militärischen Einrichtungen erheischen — auf der Grundlage der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein werde. In der That ging die Vorlage im Oktober 1896 dem Bundesrath und in der Session 1897/98 dem Reichstage zu. Darüber, daß der Gesetzentwurf nicht allen Anforderungen entspricht, welche vom Standpunkt der modernen Rechtsanschauungen gestellt werden müssen, hat sich die Mehrheit des Reichstages hinwegsetzen müssen; in der Hauptsache aber ist sowohl die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Verfahrens als die Ständigkeit der Militärgerichte gesichert.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. März.

Nach Erledigung des Eisenbahnetats beschäftigte sich das Abgeordnetenhaus heute mit der **Bernsteinvorlage**, welche einstimmig angenommen wurde, nebst den von der Commission vorgeschlagenen Resolutionen, sowie der heute von dem freiconservativen Abg. Gamp beantragten Resolution, die Regierung möge mit Becker in Verhandlung treten wegen Erwerbs des Bernsteinmuseums und, wenn der Erwerb nicht angängig sein sollte, für die baldige Beschaffung eines angemessenen Ersatzes sorgen.

Aus der Debatte sei hervorgehoben: Nachdem Abg. Gamp seine Resolution begründet hatte, führte der Handelsminister **Brefeld** aus: „Ich erkläre mich mit den Resolutionen der Commission einverstanden. Der Betrieb des Unternehmens wird sich wesentlich auf denselben Linien bewegen, wie von Seiten des Vorgängers geschehen ist. Den Fabrikanten soll mit Gerechtigkeit und Billigkeit entgegengekommen werden in dem, was zu ihrem Betriebe nothwendig ist. In erster Linie soll die inländische Fabrikation berücksichtigt werden, der ausländische Markt soll aber nicht unberücksichtigt bleiben. Die Regierung wird alles thun, um das Museum dem Staate oder der Provinz zu erhalten. Sollte dies nicht möglich sein, so werden wir alles thun, um Ersatz zu beschaffen. Becker hat uns telegraphirt: „Das Museum wird nicht verkauft, ich behalte mir vor, es in Königsberg oder Berlin dem Publikum zugänglich zu machen." Sollte dies geschehen, so wäre dies ein patriotischer Act, welcher der höchsten Anerkennung seitens des Staates und der Provinz Ostpreußen sicher wäre."

Der conservative Abg. **Kreth** erklärte, seine Freunde stimmten schweren Herzens für die Vorlage. Der Regierung werde es an Geschäftsgewandtheit fehlen, wie sie der Vorgänger besaß, der wenig skrupellos in den Mitteln gewesen.

Abg. **Krause-Königsberg** (nat.-lib.) bestritt, daß der Bernstein ein Modeartikel sei. Redner verspricht sich von der Staatsverwaltung einen stärkeren Schutz des Handwerks und namentlich der kleinen Fischerdörfer, welche bisher unter dem rücksichtslos ausbeutenden Privatmonopol zu leiden gehabt hätten.

Abg. **Ehlers**: Ich kann der Vorlage nicht so freundlich zustimmen wie der Vorredner. Ich bewundere den Muth, mit dem die Staatsregierung an die Sache herangeht. Ich habe namentlich Bedenken wegen der künftigen Geschäftsführung. Sollte meine pessimistische Auffassung widerlegt werden, um so besser. Die Firma Stantien u. Becker hat das Monopol eigentlich erst geschaffen, sie hat auch den Absatz im Auslande erweitert. Der Bernstein ist ein Modeartikel. Wer von Ihnen eine blonde Frau hat, wird ihr keinen Bernstein schenken, denn Bernstein kleidet nur brünette Frauen. (Heiterkeit.) Ich möchte auch bezweifeln, ob die Fabrikation aus dem Auslande in das Inland gezogen werden kann.

Ferner sprachen noch die Abgeordneten Pleß (Centr.), Krieger-Königsberg (freis. Volksp.) und v. Riepenhausen (cons.)

Für Montag ist der Handels- und Baueiat auf die Tagesordnung gesetzt.

Reichstag.

Berlin, 4. März.

Der Reichstag hat heute die Vorlage betreffend die Errichtung eines baierischen Senats beim Reichsmilitärgerichtshof gegen die Stimmen der baierischen Centrumsabgeordneten (ausgenommen Frhr. v. Hertling) nach kurzen Ausführungen der Abgg. Schädler (Centr.), v. Hertling (Centr.), Bassermann (nat.-lib.), Graf Bernstorff-Lauenburg (Reichsp.), v. Staudy (cons.) und Hermes (freis. Volksp.) angenommen.

Der einzige opponirende Redner, Abg. Domcapitular **Schädler**, veranlaßte den Reichskanzler zu der Erklärung, daß eine etwaige spätere Abänderung dieses Gesetzes nicht ohne eine neue Vereinbartung mit Baiern erfolgen wird.

Der baierische Bevollmächtigte Graf **v. Lerchenfeld-Köfering** ergriff das Wort, um zu versichern, daß nach der Auffassung der baierischen Regierung in der Vorlage das baierische Reservatrecht gewahrt bleibe.

Alsdann beendete das Haus in vierstündiger Verhandlung das Ordinarium des Militäretats.

Montag: Fortsetzung der Berathung des Militäretats, außerdem dritte Lesung der Vorlage betreffend den baierischen Senat am Reichsmilitärgericht.

Politische Uebersicht.

Danzig, 6. März.

Bund der Landwirthe und Socialdemokratie.

Eine der ersten Kundgebungen des Bundes der Landwirthe resp. seiner Vorläufer war jener Aufruf des Herrn Ruprecht-Ransern, welcher die Drohung enthielt, daß die Landwirthe zu den Socialdemokraten übergehen würden, wenn man ihre Forderungen nicht erfüllte. Man hat später Herrn Ruprecht desavouiren wollen oder doch seinen Worten eine möglichst harmlose Bedeutung beizulegen versucht. Gleichwohl sind im Lager des Bundes der Landwirthe, dessen Führer und Agitatoren ihre Königstreue und monarchische Gesinnung bei jeder Gelegenheit auf dem Präsentirteller einhertragen, ähnliche Drohungen immer wieder gehört worden. Namentlich bei den Wahlen war in der maßgebenden bündlerischen Presse häufig zu lesen, daß nicht in der Socialdemokratie der gefährlichste Feind zu erblicken sei, sondern in den Freisinnigen, den Freihändlern, „Manchesterleuten" etc. Niemals sind von dieser Seite die Socialdemokraten mit so heftigem Hasse verfolgt worden, wie die Freisinnigen und der Bauernverein „Nordost". Eine bezeichnende Bemerkung in dieser Richtung ist wieder vor einigen Tagen gefallen. Auf der am Sonnabend in Magdeburg abgehaltenen Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe drückte der Provinzial-Vorstand, Rittergutsbesitzer Schirmer-Neuhaus, bei Besprechung der Reichstagswahlergebnisse in der Provinz Sachsen sein Bedauern aus, daß Bundesmitglieder in den Stichwahlen für die Freisinnigen gestimmt hätten; denn er halte die Freisinnigen für viel schlimmer, als die Socialdemokraten. Was sagt hierzu Herr von Oldenburg, der am 2. März auf der westpreußischen Bundesversammlung zu Danzig versicherte, daß der Bund der Landwirthe stets königstreu bis auf die Knochen gewesen sei! Und was ist angesichts solcher nicht vereinzelt dastehender Kundgebungen, wie die des Herrn Schirmer, von den stereotypen Aufforderungen zum Zusammenschluß aller bürgerlichen Parteien gegen die umstürzlerische Socialdemokratie zu halten, wie sie z. B. soeben wieder die halbamtliche „Berliner Correspondenz" gebracht hat!

Prinz Heinrich als Chef des Kreuzergeschwaders.

Bereits vor längerer Zeit waren wir in der Lage, jenen Meldungen entgegentreten zu können, die eine baldige Rückkehr des Prinzen Heinrich aus dem fernen Osten in Aussicht stellten. Denn es bedarf keiner Frage, daß nunmehr erst die eigentliche Mission des Prinzen anfängt, sich zu erfüllen — die in seiner Entsendung nach Ostasien zu suchen war —, nachdem er neuerdings zum Chef des Kreuzergeschwaders ernannt worden ist. In dem ganzen letzten Jahre seiner Stationirung in Ostasien hat Prinz Heinrich bisher kaum Gelegenheit gehabt, im großen Maße hervorzutreten, da alle Maßnahmen von dem Viceadmiral v. Diederichs ausgingen, soweit sie sich auf die Thätigkeit unseres Kreuzergeschwaders bezogen, da der Prinz diesem als Geschwaderchef dienstlich unterstellt war. Jetzt hat sich die Lage

Feuilleton.

Steffies Heirath.

25) Roman von Heinrich Lee.

Es war ein so ungewöhnlicher nervöser Ton an Brockstreek, daß Leonie sich immer mehr verwundern durfte.

„Erlauben Sie", fuhr sie in ihrer Weise wieder fort — „daß ich Ihre so zarte Rücksichtnahme auf Steffie doch etwas erstaunenswerth finde. Sie sind entschieden anders geworden. Hätte ich das gewußt, ich wäre vielleicht vorsichtiger gewesen, ich hätte nicht von dem gesprochen, wozu ich jetzt die gute Absicht hatte."

Wenn er wirklich anfing, sich für Steffie zu interessiren, so war das gut. Dann war, was er jetzt von ihr hören sollte, eine gesunde Strafe für ihn. Dann hatte sie der aufrichtige Wunsch, den sie für Steffie gehegt, am Ende nicht ganz getäuscht und Steffies Chancen wuchsen nur noch mehr.

„Ich warte!"

„Nun also! Hören Sie zu!"

Nur wenige Minuten vergingen, während sie sprach. Er vernahm alles — alles. Sie verschwieg ihm auch nicht das Geringste, auch nicht den Grund, der sie bisher veranlaßt, gutmüthig vor ihm zu schweigen und erst jetzt die Wahrheit ihm nicht mehr vorzuenthalten, weil sie nun nothwendig geworden war.

„Nun wissen Sie", so schloß sie, „welche Bewandtniß es mit ihr hat. Wir haben uns beide an ihr versündigt und wenn Sie der gleiche Wunsch erfüllt wie mich, so werden Sie zusehen, wie Sie als ihr Mann das an ihr gut machen werden, was Sie als Bräutigam, wenigstens wie sie selber darüber urtheilt, an ihr gefehlt haben. Es ist nicht verletzte Eitelkeit in ihr, es giebt vielleicht kein weniger eitles, selbstloseres Geschöpf als sie. Sie hat Sie nur geliebt und sie hat ihre Liebe dann mit einer Täuschung vergolten gesehen, die sie auf das empfindlichste gedemüthigt hat. Wenn Ihnen etwas daran liegt, so wird es Ihre Aufgabe sein, ihr diesen Stachel zu nehmen. Das Weitere müssen Sie sich selber sagen. Es liegt in Ihrer Hand. Nun wollen wir sie nicht länger warten lassen. Kommen Sie!"

Sie hatte geendet und wandte sich nach der Thür.

Ohne sich zu rühren, hatte er vor ihr gestanden, hatte er ihr zugehört. Nur dann und wann verrieth ein Zucken in seinem Gesichte etwas von seiner inneren Bewegung. Nun versperrte er ihr den Weg.

„Noch einen Augenblick!" stieß er heiser hervor.

Er hatte, als wollte er sie zwingen, zu bleiben, unwillkürlich ihr Handgelenk erfaßt und hielt es so fest umklammert, wie der Schiffbrüchige einen rettenden Balken.

„Pardon!" murmelte er, als sie leise aufschrie, indem er sie wieder losließ. — „Verzeihen Sie mir! Sagen Sie mir nur noch Eins!"

Er sah verstört aus.

„Was?"

Es schien, als könnte er erst die rechten Worte nicht finden, dann sprach er:

„Glauben Sie, daß sie mich noch liebt?"

„Ich weiß es nicht."

Sei Blick glitt am Boden entlang und streifte den Teppich. Dann hob er wieder den Kopf und der alte sardonische Zug ging über sein Gesicht.

„Ich verlange wahrhaftig für mich zu viel", sagte er — „nein, sie wird mich wirklich nicht mehr lieben. Wäre mir noch ein Zweifel erlaubt, so müßte ihr Benehmen, wie ich es an mir in dieser letzten Zeit erfahren habe, mich gründlichst darüber belehren. Sie haben mich wenigstens klug gemacht — dafür danke ich Ihnen. Ich frage mich nur, wie ich das machen soll, was Sie mir rathen. Mich in Gunst bei ihr setzen! Ich frage mich auch, was ich im Grunde bei ihr verschuldet habe. Genau genommen, bin ich in unsere Heirath doch so unschuldig hineingekommen, wie sie. Sie haben es für nothwendig befunden, mir die Wahrheit zu sagen. Mir scheint, es wird auch nothwendig, ja das Rechte sein, daß auch sie die Wahrheit erführt, nämlich, daß ich ebenfalls in allem nun orientirt bin. Zum Aufklärungsdienst ist unser Einer am Ende ja da. Kennt man seine Position, dann läßt sich darauf operiren. Wollen Sie die Mission übernehmen und Steffie davon verständigen, daß nun eine Komödie zwischen uns beiden nicht mehr nöthig ist?"

Er war in diesem Augenblick für sie ein Räthsel. War er in Wirklichkeit so frivol, wie seine Worte klangen, oder zwang er sich nur dazu?

„Wozu Steffie etwas davon sagen?" fragte sie.

„Ich habe es Ihnen erklärt. Damit die Komödie zwischen uns ein Ende nimmt."

Einer Wallung in sich nachgebend, streckte sie ihm die Hand entgegen.

„So gefallen Sie mir, Brockstreek", sagte sie herzlich — „und wenn ich Sie nicht ganz verstehe, in dem einen Punkte glaube ich Sie doch zu verstehen. In dem Drange nach der Wahrheit. Hätten wir uns von Anfang an, seit wir einander kennen, so gegen einander benommen, daß wir die Wahrheit vor niemand auf der Welt zu scheuen brauchten, so wäre uns die Lüge auch späterhin erspart geblieben. Wir tragen nun die Folgen. Jetzt freue ich mich über Ihren Entschluß. Aber nicht ich, Sie selber sollen mit Steffie darüber sprechen. Und gleich! Gehen Sie auf der Stelle zu ihr. Ich bleibe hier!"

Nervös tasteten seine Finger wieder nach den Schnurrbartspitzen.

„Sie thäten mir einen Gefallen", sagte er — „wenn Sie es mir ersparen, wenn Sie es selber übernehmen wollten."

„Sie haben Furcht, Sie sind vor ihr ein Feigling."

Er fuhr zusammen.

„Gut", sagte er endlich — „es soll geschehen."

Den Kopf gebeugt, ging er hinaus.

Steffie saß noch immer auf ihrem Bambusstuhl und starrte in den Garten hinunter.

Eine schöne stattliche Dame in einem hellen sommerlichen Kleide war unten in den Garten getreten und mit einem lauten Ruf „Mama, Mama!" waren die Kinder auf sie zugeeilt. Das eine kleinere hob sie auf den Arm, das andere, ein hübscher, blonder Junge in einem Matrosenanzug preßte sich eifersüchtig an ihre Knie. Es war ein Bild von stolzem Mutterglück.

Steffie konnte nicht die Augen von der Gruppe wenden. Wie alle Mädchen ihres Alters hatte sie kleine Kinder lieb und wenn sie mit Leonie die Promenade passirte, so war darauf zu wetten, daß sie in jeden Kinderwagen sah.

Ein Bild stieg vor ihr auf. Mit strahlendem Blicke sah es sie an, dann aber ließ es sie erschauern. Sie schlug die Hände vor's Gesicht, wie um sich seiner zu erwehren, wie um ihr Gesicht zu verbergen in unsäglicher Scham.

Weil die Thür, die hinter ihr ins Zimmer führte, geschlossen war, so vernahm sie nicht, daß dort soeben jemand eintrat

Es war Brockstreek.

Als er sah, wie sie die Hände vor ihr Gesicht hielt, blieb er stehen.

Er glaubte, daß sie weinte. War sie nicht allein? Hatte sie noch nöthig zu heucheln, ihn zu belügen — wie er sie belog? Wer konnte ihm sagen, wieviel Thränen sie im Stillen schon vergossen hatte? Seinetwegen! — Nein! Sie hatte ihn einmal geliebt und er hätte sie glücklich machen können. Das war vorbei. Nur ihr Verhängniß konnte sie beweinen, dem auch er verfallen war. Er sollte jetzt zu ihr treten, allein, ihr sagen: „Wir brauchen uns nun nicht mehr zu belügen. Fortan soll Wahrheit zwischen uns sein." Feige hatte Leonie ihn genannt. Sie hatte Recht gehabt. Warum zögerte er, warum stand er noch immer hier auf seinem Platz, warum trat er nicht zu ihr und sprach?

Sie zog die Hände wieder herab.

Nur ein Theil ihres Profiles wandte sich ihm zu. Er trat noch ein wenig hinter den Tisch, an dem er stand, zurück, so daß sie in keinem Falle auch bei einer plötzlichen Wendung ihn bemerken konnte.

Nein, sie weinte nicht. Keine Thräne rann über ihre Wangen, ihre Augen waren trocken.

Aber ein stummer, unbeschreiblicher Gram lag auf ihren Zügen, stumm und doch beredter als der lauteste Weheschrei, voll von einer ohnmächtigen hilflosen Ergebung, von einer dumpfen Verzweiflung, von einer brütenden Verlassenheit.

Hätte er es lieber gesehen, wäre ihm leichter geworden, wenn sie weinte?

Wie sollte er's ihr sagen?

Hintreten vor sie, ihren Kopf in seine Hände nehmen, ihr zureden wie einem armen kranken Kind! Hatte er als der Mann, für den sie nun einmal bestimmt war, nicht darauf ein unveräußerliches Recht? War er nicht fortan ihr nächster Beschützer, ihre natürlichste Stütze? Und doch — sie würde nur glauben, es seien leere lügnerische Worte, die er ihr sagte, an die er selbst nicht glaubte. Vertrauen wollte er von ihr verlangen und er hatte bisher nichts anderes gethan, als ihr Vertrauen zu ihm zu ersticken. Nein, er durfte nicht zu ihr sprechen, wie es ihm ums Herz war. Wahrheit wollte er zwischen sich und ihr und sie war nicht mehr möglich. Es war zu spät.

Wie fein, wie vornehm ihr Gesichtchen war! Der Gram entstellte es nicht, er veredelte es. Wie war es möglich, wie war es denkbar gewesen, daß er einst über dies Gesicht hinweggesehen hatte, daß ihm ein anderes, das Leonies, verlockender erschienen war. Mit Inbrunst, mit Zärtlichkeit, selig und fromm hatte es sich an ihn gepreßt und es war ihm nur lästig gewesen. Dann, als sich in ihm etwas veränderte, war er es, der diese Wangen, diese Lippen suchte und wenn er auch das Zittern, den Schauder, mit dem sie sich ihm plötzlich jetzt zu entziehen strebte, spürte, so verstand er es doch nicht. Ihr graute vor ihm und er verstand es nicht und zwang sie, seine Liebkosungen zu dulden. Mit welchem Widerwillen er sie von sich erfüllt haben mußte, und wie fühlte er diesen jetzt gegen sich selbst.

Sie wartete — und Leonie auch. Es mußte ein Ende gemacht sein.

Er öffnete die Thür.

Steffie schrak auf.

„Du bist es", sagte sie verwirrt — „wo ist Leonie?"

Sie fürchtete sich wieder vor ihm.

„Du hast Angst vor mir, Steffie", begann er.

Er sah, wie sie unter seinem Wort zusammenzuckte, wie es gleich einer Kugel sie getroffen hatte. Sie stand jetzt vor ihm, in die äußere Ecke des kleinen, beschränkten Raumes gedrückt, als setzte ihr die Wand ein Ziel, so daß sie nicht noch weiter vor ihm flüchten konnte.

(Fortsetzung folgt.)

völlig geändert, nachdem der Prinz der **Höchstcommandirende** unserer Seemacht im fernen Osten geworden ist. Aus diesem Grunde muß der Ernennung des Prinzen zum Chef des Kreuzergeschwaders **eine politische Bedeutung** beigelegt werden; hat man doch in der letzten Zeit in Folge der Vorgänge auf den Philippinen leider recht häufig gesehen, welchen Hetzereien ein Geschwaderchef zur gegenwärtigen Zeit ausgesetzt ist, wenn man die Umtriebe in einem Theil der englischen und amerikanischen Presse ins Auge faßt. Für die deutschen Interessen im Osten kann es nur von **Vortheil** sein, wenn Prinz Heinrich jetzt die Leitung unserer daselbst stationirten Seestreitmacht übernimmt, denn die Hinterleute der fortgesetzten Treibereien dürften sich hüten, sich an die Person des Prinzen heranzuwagen. Für die **Tüchtigkeit** des Prinzen aber ist es ein schöner neuer Beweis, daß ihn der Kaiser an diese recht verantwortliche Stelle gesetzt hat; denn darin ist man sich einig, daß kein anderes Commando eines Admirals ein politisch annähernd gleich **schwieriges** ist, wie das des Chefs des Kreuzergeschwaders — ist darin doch ein ausführendes Organ des Auswärtigen Amtes und deckt der Prinz jetzt mit **seiner Person** die Maßnahmen in der Ausführung der dem Geschwader gegebenen Befehle. Und man wird zur gegenwärtigen Zeit doch nicht behaupten können, daß die politische Lage in Ostasien heute bereits völlig geklärt ist! Aus diesem Grunde wird man die Vorgänge unseres Kreuzergeschwaders in dem nächsten Jahre mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgen müssen.

Admiral v. **Diederichs** hat sich einstimmig von allen Seiten für sein besonnenes Handeln in den verschiedensten Lagen das vollste Lob verdient; dem Prinzen Heinrich ist bei der Uebernahme seines neuen Commandos nur zu wünschen, daß ihm dies in gleichem Maße gelingen möge; ist er doch nach Kräften bemüht, seinem Vaterlande jeden Dienst zu erweisen, wie es ihm als echten Hohenzollern-Prinzen zukommt.

Esterhazys Aussagen vor dem Cassationshof.

London, 4. März. Die Zeitung „Daily Chron." beginnt heute mit der Veröffentlichung der Aussagen Esterhazys vor dem Cassationshof. „Daily Chronicle" schickt voraus, Esterhazy habe die Richtigkeit dieser Mittheilungen vor einem englischen Notar feierlich beschworen. Esterhazys Aussagen, die in der heutigen Nummer fast zehn Spalten füllen und Montag fortgesetzt werden sollen, betreffen seine Beziehungen zum französischen Generalstabe. Sie sind geradezu **vernichtend für den französischen Generalstab.** Die Schilderung Esterhazys, falls sie im wesentlichen wahr ist, zeigt deutlich, daß der Generalstab die Gerechtigkeit hintansetzte und die öffentliche Meinung irreführte. Ferner geht daraus hervor, daß der Generalstab, nachdem er von seinen Untergebenen Handlungen der verwerflichsten Art verlangt hatte, diese schirmte, bis sein eigener Ruf gefährdet war, daß der Generalstab, während er Esterhazy öffentlich verfolgen ließ, um die öffentliche Meinung zu befriedigen, ihm täglich im Geheimen Mittel lieferte, seine (des Generalstabs) öffentlichen Angriffe abzuwehren, und daß selbst beim Zolaprozeß der Generalstab im Bunde mit seinen Untergebenen war.

Das belgische Königspaar.

Sowohl der König wie die Königin von Belgien sind erkrankt, König Leopold jedoch nur ungefährlich. Er leidet an einer Anschwellung der Backe, welche eine unbedeutende Operation nöthig machte. Am Sonnabend wurde die seit längerer Zeit bestehende Geschwulst operirt. Es besteht keine Gefahr. Das Befinden ist sehr befriedigend. Er wird bereits am Dienstag Vormittag den neuen rumänischen Gesandten behufs Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens desselben empfangen können.

Schlimmer sah es mit der Königin aus. Die letzten Nachrichten am Sonntag klangen wenig beruhigend. Gestern Mittag trat eine neue Krisis mit Fieber ein. Im Laufe des Tages verschlimmerte sich der Zustand so sehr, daß wenig Hoffnung verblieb, die hohe Patientin zu erhalten. Die Königin wurde daher mit den Sterbesacramenten versehen. Wie aus nachstehenden Telegrammen ersichtlich, hat die Königin aber schließlich dennoch die schwere Krisis glücklich überstanden:

Brüssel, 6. März. Nach einem um 9 Uhr gestern Abends von den Doctoren unterzeichneten Bulletin ist in dem **Zustand der Königin** eine leichtere **Besserung** eingetreten. Eine unmittelbare Gefahr besteht nicht. Die Aerzte fassen wieder ein wenig Hoffnung.

Brüssel, 6. März. Die **Königin** hatte eine bessere Nacht und konnte kurze Zeit schlafen. Die Aerzte erklären sich zufrieden mit dem Zustande der Königin.

Das neue Cabinet in Spanien

ist wie folgt zusammengesetzt: Silvela Präsidium und Aeußeres, Dato Inneres, Villaverde Finanzen, Duran Justiz, Polavieja Krieg, Marques Pidal öffentliche Arbeiten und Colonien, Gomez Iwas Marine. Die neuen Minister leisteten gestern Vormittag der Königin den Eid. Darauf traten die Minister zu einer Sitzung zusammen. Liniers wurde zum Präfecten von Madrid, Rances zum Unterstaatssecretär des Staatsministeriums, Marquis Lema zum Unterstaatssecretär des Innern und General Capdebon zum Unterstaatssecretär des Krieges ernannt. Die Cortes werden am Montag zu einer Sitzung zusammentreten, um die Verlesung des Auflösungsdecrets entgegenzunehmen.

Die liberalen Blätter bekämpfen das neue Ministerium und nennen es reactionär, die conservativen Blätter drücken die Hoffnung aus, daß das neue Cabinet Reformen ins Werk setzen werde. Pidal ist mit der Auflösung des Colonialministeriums beauftragt.

In der Provinz Castilien und in den Gebirgsgegenden Cataloniens finden **carlistische Bewegungen** statt. Vorsichtshalber wird der Stand der Armee nicht verringert werden. Die Regierung überwacht die Vorgänge mit Aufmerksamkeit.

In Valencia wurden Kundgebungen veranstaltet. Der Dampfer „Cheribon" ist nämlich dort mit dem letzten spanischen Truppentransport von Cuba an Bord, dessen Ausbleiben Besorgniß erregt hatte, glücklich eingetroffen. Da die Soldaten sich in schrecklicher Nothlage befanden, so veranstalteten sie Kundgebungen.

*

Madrid, 6. März. Der Ministerrath beschloß, die Pensionen der sämmtlichen früheren Minister zu streichen.

Vom Krankenlager Leo XIII.

Das Befinden des Papstes ist nach den im Vatican ausgegebenen Nachrichten andauernd befriedigend. Der Papst äußerte dem Cardinal Angeli gegenüber, er gebe gern seine Zustimmung dazu, daß alle Zeitungsartikel über seine Krankheit gesammelt würden, er habe es mit Genugthuung empfunden, daß alle nur mit Achtung von ihm gesprochen hätten. „Don Chisciotte" meldete gestern Morgen, in den Nachtstunden sei ein Gerücht von einer Verschlechterung im Befinden des Papstes und sogar das Gerücht, der Papst sei gestorben, in Umlauf gesetzt worden; für diese Gerüchte liege aber glücklicherweise nicht einmal der Schatten einer Begründung vor. Nachdem der Papst von diesen Gerüchten erfahren hatte, verlangte er am Sonntag Vormittag nach dem Besuche der Aerzte, daß diese blieben und mit ihm länger als gewöhnlich plauderten. Bei dieser Gelegenheit sprach der Papst mit den Aerzten über Dantes „Göttliche Komödie" und recitirte dabei den ganzen letzten Theil des 6. Gesanges vom „Paradies". Am Schlusse der Unterhaltung trug er ihnen auf, die erwähnten Gerüchte für unrichtig zu erklären. Der Papst befragte die Doctoren Mazzoni und Lapponi über die Kranken, welche sie in Behandlung hätten. Dr. Mazzoni ist über den Zustand der Wunde beruhigt und hielt einen neuen Verband für überflüssig. Denn angesichts des normalen Zustandes des hohen Kranken zweifelt er nicht, daß die Vernarbung sich regelmäßig vollziehen werde. Das gestern Vormittag 10 Uhr ausgegebene **Bulletin** lautet:

„Die Nacht verlief ruhig; der Papst hat mehrere Stunden geschlafen; alle Organe functioniren normal; man hielt es nicht für nöthig, die operirte Stelle nochmals zu besichtigen. Gleich nach dem Besuch der Aerzte hat der Papst das Bett zu verlassen gewünscht. Heute Abend wird kein Bulletin ausgegeben werden. Körpertemperatur, Puls und Athmung sind normal."

Lapponi äußerte sich einem Vertreter der „Agenzia Stefani" gegenüber, er sei glücklich, die Heilung als gesichert betrachten zu können. In zwei oder drei Tagen dürfte die Veröffentlichung von Bulletins eingestellt werden.

Heute liegt über den Gesundheitszustand des Papstes nachstehende Depesche vor:

Rom, 5. März. 10.30 Nachts. Nach den letzten Nachrichten aus dem Vatican befindet sich der Papst so wohl, daß Dr. Lapponi Nachmittags und Abends den Vatican verließ und erst 11 Uhr Abends zurückkehren wird, um vorsichtshalber zur Ueberwachung die Nacht dort zu verweilen.

China und die Forderungen Italiens.

Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" hat das Tsung-li-Yamen die Depesche, in welcher Italien die Ueberlassung der Sanmun-Bai verlangt, an den italienischen Gesandten de Martino mit einem Schreiben zurückgesandt, in welchem erklärt wird, China sei nicht in der Lage, die Forderung zu gewähren.

Auch die officiöse italienische „Agenzia Stefani" meldet aus Peking vom gestrigen Sonntag: Es verlautet, das Tsung-li-Yamen lehne es ab, die Forderung des italienischen Gesandten betreffend Ueberlassung einer Schiffsstation an der Sanmun-Bai entgegen zu nehmen. Man lege diesem Vorgehen keine große Wichtigkeit bei, da man wisse, daß die Forderung von der italienischen Regierung aufrecht erhalten werde und man nicht daran zweifle, daß die Verhandlung darüber in der natürlichen Weise verlaufen werde. Inzwischen hätte der bei der italienischen Regierung beglaubigte chinesische Gesandte, der sich zur Zeit in London, wo er ebenfalls beglaubigt ist, befindet, telegraphisch Befehl erhalten, sich sofort nach Rom zu begeben und mit der italienischen Regierung zu verhandeln.

*

Rom, 6. März. Wie verlautet, wird sich der Contreadmiral Grenet in Neapel an Bord des „Stromboli" zur Abreise nach China einschiffen, um dort das Commando der italienischen Schiffsdivision zu übernehmen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. März. Der Capitän der „Bulgaria", **Schmidt**, wird dem Vernehmen nach demnächst vom **Kaiser** empfangen werden.

Berlin, 5. März. Nachdem die „**Staatsbürger-Zeitung**" wegen Abdrucks der ersten Rede des Amtmanns von Klein-Tschirne **Grafen Pückler** gegen das Judenthum wegen öffentlicher Anreizung zu Gewaltthätigkeiten confiscirt worden ist, hat sie eine zweite Rede, die Graf Pückler am Tage vor der Confiscation der ersten gehalten, unter Weglassung der ihr selbst bedenklich erschienenen Stellen abgedruckt, nichts desto weniger ist gestern auch dieser Abdruck auf Beschluß der 5. Strafkammer des Landgerichts I Berlin confiscirt worden, was das Blatt seinen Lesern mit einem Aufruf „Auf die Schanzen, deutsche Männer und Frauen" mittheilte. In diesem, die ganze erste Seite des Blattes füllenden Aufruf wird u. a. behauptet, die Deutung, als läge in den Worten des Grafen Pückler eine Aufreizung zur Gewaltthätigkeit, könne nur „in einem von Gedanken des Hasses und der Rachsucht erfüllten Judenhirn entstehen", es sei das eine „talmudische" Auslegung. Im übrigen sei ja bis jetzt noch kein Jude todtgeschlagen worden u. s. w. Ob der Beschluß der Strafkammer vor dem ordentlichen Gerichtsverfahren Stand hält, was die „Staatsbürger-Zeitung" bezweifelt, wird sich ja demnächst herausstellen.

Die Staatsanwaltschaft in **Glogau** hat gleichfalls auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches die **Beschlagnahme** der zweiten **Rede des Grafen Pückler** verfügt. In den Geschäftsräumen des Glogauer Druckereivereins, der die Rede verlegt hatte, wurde von der Polizei eine größere Anzahl von Exemplaren beschlagnahmt.

— Die **Begnadigung** des Zeichners des „Simplicissimus", **Heine**, ist nicht durch den Kaiser, sondern durch den König von Sachsen erfolgt.

Leipzig, 4. März. Das **Reichsgericht** verurtheilte den angeklagten **Golthuber** wegen Spionage nach § 1 des Spionagegesetzes zu fünf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Frankreich.

Paris, 4. März. Einer Meldung der „Liberté" zufolge, haben sämmtliche in der Angelegenheit **Déroulède-Habert** als Zeugen vorgeladene Offiziere, ebenso wie General Roget, vor dem Untersuchungsrichter **Pasques** erklärt, sie hätten die Rufe: „Nach dem Elysée, marschiren wir, nach dem Elysée!" nicht gehört. Déroulède und Habert bleiben jedoch dabei, diese Rufe ausgestoßen zu haben, offenbar in der Absicht, ihre Schuld zu erschweren, um **vor den Staatsgerichtshof gestellt zu werden.**

Italien.

Rom, 4. März. Auf Grund neuer Indicien hat die Gerichtsbehörde nach langer sorgfältiger Untersuchung den **Prozeß gegen den Attentäter Acciarito** und Genossen wegen Verabredung gegen das Leben des Königs **wieder eröffnet** und die Verhaftung der Mitschuldigen Collabona, Gudini, Ceccarelli, Diotallevi und Trenta angeordnet. Bis auf Trenta, der vor einiger Zeit ins Ausland entflohen ist, sind alle bereits verhaftet.

Spanien.

Barcelona, 4. März. Die Arbeiter der am Ter-Flusse gelegenen Fabriken haben die Arbeit niedergelegt. Der **Ausstand** scheint ernsteren Charakters zu sein. Die Gendarmerie ist aufgeboten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 6. März

Wetteraussichten für Dienstag, 7. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Tags ziemlich milde, Nachts kalt, wolkig, vielfach trübe, meist Niederschlag. Frisch windig. Sturmwarnung.

* **[Winterstürme.]** Eine erneute Sturmwarnung der Seewarte traf gestern Abend 10¼ Uhr hier ein; sie lautete: Ein barometrisches Minimum nördlich der Nordsee, südostwärts fortschreitend, macht stürmische südwestliche und westliche Winde wahrscheinlich. Heute Morgen wehte es bei 5—6 Minusgraden R. denn auch bereits recht lebhaft und scharf aus WSW. über die gestern bei N. und N.-O. durch erneuten Frost und Schneefall geschaffene frische Winterlandschaft. Den etwas vorzeitig hierher verirrten Frühlings-Vorboten, von denen bereits mehrfach berichtet wurde, dürfte es in den letzten Tagen bei uns recht ungemüthlich geworden sein.

* **[Die Denkschrift über die Danziger Hochschule.]** Dem Abgeordnetenhause ist soeben die Denkschrift betreffend die Herstellung einer technischen Hochschule in Danzig zugegangen. Der erste Theil enthält meist Bekanntes. Wir wollen daraus nur folgende Sätze hervorheben:

Danzig ist die jüngste der preußischen Provinzialhauptstädte und ist dadurch, daß die Hauptverkehrslinien an ihr vorbeiführten, eine Zeit lang zurückgedrängt worden. Um zum leitenden Mittelpunkt der Provinz zu werden, fehlte ihm eine geistige Centralstation. Aber nach ihrer Lage und Geschichte ist die alte Hansestadt und zweite Seehandelsstadt des Staates sehr wohl geeignet, eine technische Hochschule in sich aufzunehmen und ihr ausreichende Anregung zu bieten. Danzig, neben Nürnberg die eigenartigste und architektonisch schönste Stadt Deutschlands, enthält die kostbarsten Bauten aus der Zeit des gothischen Backsteinbaues in der Renaissance und umgiebt den jungen Architekten mit einer Welt edler Formen, die seinen Schönheitssinn wecken und heranbilden.

Es wird sodann auf Danzigs Lage am Meere, auf die in der Stadt vorhandenen Werften etc. hingewiesen und schließlich das **Bauprogramm** wie folgt dargelegt:

Die Stadt Danzig hat den für die technische Hochschule erforderlichen Grund und Boden bereitwillig und unentgeltlich hergegeben und sich zur Erfüllung der staatsseitig auferlegten Bedingungen durch einen Vertrag verpflichtet. Ausgegangen ist von der Annahme, daß die Einrichtung der Hochschule für eine Frequenz von 600 Studirenden auf absehbare Zeit genügt. Im übrigen wird die Ausdehnung und Gestaltung der Bauten im wesentlichen durch die Erfahrungen bei den bestehenden Hochschulen mittleren Umfanges bestimmt. Der Unterricht wird in verschiedene Abtheilungen für Architekten, Bauingenieure, Maschinenbauer, Elektrotechniker, Chemiker und für allgemeine Wissenschaft eingetheilt sein. Dazu kommt noch eine besondere Abtheilung für Schiffsbau. **Der jährliche Staatszuschuß** zur Unterhaltung der Hochschule wird sich auf **370 000 Mk.** belaufen. Die Anstalt wird gegliedert sein in eine Anzahl gesonderter Gebäude, in ein Hauptgebäude, ein chemisches Institut, ein elektrochemisches Institut, ein maschinen-technisches Laboratorium, welches verbunden ist mit der Centrale zur Erzeugung der Wärme für Heizungszwecke, sowie des elektrischen Lichtes und der erforderlichen Kraft. Die architectonische Gestaltung soll schlicht und einfach gehalten sein, ohne doch eine würdige und ausdrucksvolle Gesammterscheinung auszuschließen. Eine solche erscheint geboten im Hinblick auf die unvergleichliche Schönheit der Stadt, in welcher zahlreiche Bauten Zeugniß geben für eine große und ruhmreiche Vergangenheit."

Das Hauptgebäude wird in die Mitte gegenüber der breiten Zugangsallee zu stehen kommen. Es wird enthalten die Aula, die Räume für den Rector und den Senat sowie für die administrative Verwaltung, für die Bibliothek, deren Fassungsvermögen auf 80 000 Bände berechnet ist, Lesesaal etc. Das Hauptgebäude wird eine Grundfläche von 10 400 Quadratmeter bedecken. Es wird über einem Sockelgeschoß von vier Meter Höhe drei Stockwerke von je 5 Meter Höhe haben. Das Hauptgebäude wird einen Kostenaufwand von 2 600 000 Mk. verursachen. Die **Baukosten** werden sich im ganzen auf ca. **4 Millionen** belaufen. Dazu kommen noch die Kosten der inneren Einrichtung und Ausstattung mit Apparaten einschließlich der Maschinen und sonstiger Lehrmittel und Sammlungen.

* **[Regiments-Jubiläum.]** Nachdem das von dem Magistrat der Stadt Danzig dem Füsilier-Regiment Nr. 33 zu seinem 150jährigen Regiments-Jubiläum gewidmete Oelgemälde der Stadt Danzig nach der Garnisonstadt des Fest-Regiments Gumbinnen vorgestern abgesandt worden war, begaben sich seitens des Magistrats Herr Bürgermeister **Trampe** und militärischerseits Herr Major v. **Zelewski-Hackebeck** vom Infanterie-Regiment Nr. 128 — früher Leutnant im Füsilier-Regiment Nr. 33 — gestern mit dem Frühzuge nach Gumbinnen, um dem Regiment die Glückwünsche der Bürgerschaft und der Garnison Danzig darzubringen und den Feierlichkeiten beizuwohnen. Vormittags versammelten sich alsdann etwa 80 frühere Angehörige des Füsilier-Regiments Nr. 33, darunter auch Offiziere und Sanitätsoffiziere, im Hotel „Danziger Hof", marschirten zunächst nach der St. Elisabeth-Kirche, um an der dort zum Andenken an die im Kriege gefallenen Kameraden des Regiments Nr. 33 befestigten Gedenktafel, die mit einem Lorbeerkranz geschmückt war, ihre Ehrenbezeugung darzubringen, und dann nach dem Wiebenplatz, wo an dem von dem erwähnten Regiment für seine in den schweren Kämpfen von 1870/71 gefallenen Kameraden errichteten Denkmal ebenfalls Lorbeerkränze niedergelegt wurden. Nach dieser Feierlichkeit vereinigte man sich im Hotel „Danziger Hof" zu einem gemeinsamen Frühstücksmahl. Bei diesem brachte zunächst Herr Oberstabsarzt Dr. **Pieper** das Hoch auf den Kaiser aus; Herr Professor Dr. **Giese** hielt eine Erinnerungsansprache, die er mit dem Hoch auf das Füsilier-Regiment Nr. 33 schloß, und Prem.-Leutnant **Rovenhagen** bedankte sich in warmen Worten für die lebhafte Betheiligung an der Jubiläumsfeier des Regiments und das demselben geschenkte große Interesse. Das geplante Beglückwünschungstelegramm an das Regiment soll erst heute abgesandt werden. Bei dem gemeinsamen Frühstück wurde allgemein der Wunsch ausgesprochen, in Danzig einen „Verein ehemaliger Dreiunddreißiger" zu begründen.

* **[Der dritte wissenschaftliche Cursus für ältere Landwirthe]**, wie schon mitgetheilt, am Sonnabend hier abgeschlossen, hat einen in jeder Beziehung günstigen Verlauf gehabt. Von 16 Docenten, die zum Theil aus weiter Ferne gekommen waren, hauptsächlich aber aus den Königsberger Professoren sich rekrutirten, wurden 35 Vorträge im Laufe der Woche abgehalten. Unter den Ehrengästen beehrte auch Herr Oberpräsident v. **Goßler** den Cursus mit seinem Besuche. An eigentlichen Cursus-Theilnehmern fanden sich 328 Herren aus Westpreußen, Ostpreußen, Pommern, Posen und Rußland ein. Erfreulicher aber noch als diese stattliche Zahl war das große Interesse, mit welchem allen Vorträgen gefolgt wurde. Auch die beiden Discussionsabende, sowie der Commers und der Ausflug nach Marienburg verliefen außerordentlich anregend. Allseitig wurde anerkannt, daß ein solches Zusammenarbeiten von Theorie und Praxis im hohen Grade angebracht und nothwendig sei. Das landwirthschaftliche Institut Königsberg als die einzige landwirthschaftliche Lehranstalt des preußischen Ostens wurde aus dem Kreise der Cursus-Theilnehmer heraus dringend ersucht, die Pflege der Landwirthschafts-Wissenschaft in Lehre und Forschung bestmöglichst weiter zu verfolgen, da hierin ein hervorragendes Mittel zur Förderung der östlichen Landwirthschaft zu suchen sei.

* **[Strandung.]** Bei dem heftigen Westwinde am Freitag sind auf der Danziger Nehrung vier Lachskutter aus Steegen, die auf hoher See gefischt hatten, an Strand getrieben worden. Die Besatzungen haben, **wie es scheint, unversehrt das Land erreicht.**

* **[Tausendste Seereise.]** Es ist erfreulich und spricht für beide Theile, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wenn in dem Personal Aenderungen nicht oft vorkommen. So kann sich die Gesellschaft „**Weichsel**" rühmen, daß sie in der Mannschaft und besonders unter den Dampfbootführern einen alten Stamm besitzt. Zu denselben gehören auch der Führer des Dampfers „**Putzig**", Hermann **Ehlert**, und der Steuermann Michael **Wittbrod**, welche heute ihre tausendste Doppelreise nach Putzig angetreten haben. Auch die Matrosen Johann Wischnewski und Anton Warras sind schon längere Zeit an Bord, während der Maschinist Albert Palinski im vorigen Jahre zugetreten ist. Die Rhederei des „Putzig", die Handlung Emil Berenz, hat der Mannschaft heute ihre Glückwünsche abgestattet unter Ueberreichung einer Gratification für treu geleistete Dienste.

* **[Landwirthschaftskammer und Provinzial-Genossenschaft.]** In der am Freitag Nachmittag hier abgehaltenen Vorstandssitzung der westpreußischen Landwirthschaftskammer ist beschlossen worden, die diesjährige **Frühjahrs-Plenarversammlung** am Freitag, den 24. März, in Danzig abzuhalten.

An den beiden vorhergehenden Tagen werden die westpreuß. **Provinzial-Genossenschaftsbank** und der **Raiffeisen-Verband** hier ihre Jahresversammlung abhalten.

* **[Die westpreuß. Spiritus-Verwerthungsgenossenschaft]** wird am 14. März in Danzig eine Plenarversammlung abhalten, um über den Anschluß an den in Berlin gebildeten Central-Verband der Spiritusfabrikanten Beschluß zu fassen.

* **[Bernsteindrechsler-Zwangsinnung.]** Auf Antrag der hiesigen Bernsteindrechsler-Innung hat der Herr Regierungspräsident mit Zustimmung des Ministers für Handel und Gewerbe angeordnet, daß zum 1. April 1899 eine Zwangs-Innung für das Bernsteindrechsler-Handwerk in den Kreisen Danzig Stadt, Danziger Höhe und Danziger Niederung mit dem Sitze in Danzig und dem Namen: „Bernsteindrechsler-Innung zu Danzig" errichtet werde. Von dem genannten Zeitpunkt ab gehören alle, welche das Bernsteindrechsler-Handwerk betreiben, dieser Innung an.

* **[Thierseuchen.]** Nach amtlichen Erhebungen herrschte zu Anfang des Monats März die **Maul- und Klauenseuche** in Westpreußen auf je einem Gehöft der Kreise Stuhm, Graudenz, Schwetz, Culm, Thorn und Schlochau, die **Schweineseuche** auf einem Gehöft des Kreises Briesen. In Ostpreußen war nur ein Fall von Schweineseuche im Kreise Neidenburg vorhanden. In Hinterpommern war auf sechs Gehöften des Kreises Neustettin, vier des Kreises Dramburg und einem des Kreises Belgard Maul- und Klauenseuche, auf einem Gehöft des Kreises Schlawe Schweineseuche; im Bromberger Bezirk auf 22 Gehöften in neun Kreisen, im Posener Bezirk auf 45 Gehöften in 13 Kreisen Maul- und Klauenseuche, im Bromberger Bezirk auf zwölf Gehöften in fünf Kreisen, im Posener Bezirk auf acht Gehöften in sechs Kreisen Schweineseuche vorhanden. **Rotz** unter den Pferden herrschte in den Ostprovinzen nur auf zwei Gehöften des Kreises Inowrazlaw und zwei Gehöften des Posener Regierungsbezirkes; **Lungenseuche** auf zwei Gehöften des Kreises Culm, einem Gehöft des Bromberger und fünf des Posener Regierungsbezirkes.

* **[Auction der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft.]** Die am Sonnabend auf dem Schlacht- und Viehhof veranstaltete **Auction** mit Bullen der Heerdbuchgesellschaft nahm etwa fünf Stunden in Anspruch. Von 189 angemeldeten Thieren fehlte

13 Stück und die verkauften 176 Thiere brachten insgesammt 76 095 Mk. Bei Klasse I, Bullen über 18 Monate alt, betrug das Mindestgebot 300 Mk. und das Höchstgebot 605 Mk.; bei Klasse II, Bullen über 12 bis 18 Monat alt, war das Mindestgebot 255 Mk. und das Höchstgebot 1160 Mk.; bei Klasse III, Bullen über 9 bis 12 Monate alt, war das Mindestgebot 230 Mk. und das Höchstgebot 1020 Mk. Der theuerste Bulle wurde sonach mit 1160 Mk. bezahlt; es war dies der Bulle „Toor" aus der Heerde des Herrn Abraham Jansson aus Tiege bei Ladekopp. Die westpreußische Landwirthschaftskammer hat im ganzen 62 Thiere im Preise von je 285 Mk. bis zu 700 Mk., für insgesammt 22 960 Mk. angekauft, und zwar in Klasse I 2 Bullen für je 400 Mk., in Klasse II 28 Bullen für je 300 Mk. bis zu 410 Mk. und in Klasse III 32 Bullen für je 285 Mk. bis zu 700 Mk.

* **[Rauchschutzvorrichtungen an der Eisenbahn-Ueberführung beim Olivaerthor.]** Die zahlreichen Fußgänger der Eisenbahn-Ueberführung am Olivaerthor sind bisher nicht selten in unangenehmer Weise dadurch belästigt worden, daß sie von dem Rauch der unten durchfahrenden Locomotiven vollständig eingehüllt wurden. Auch ist es öfter vorgekommen, daß die Pferde von Reitern und Fuhrwerken in Folge Hervorquellens der Rauchmassen scheu geworden und durchgegangen sind. Um diesen Uebelstand — soweit überhaupt möglich — zu beseitigen, läßt die Eisenbahnverwaltung gegenwärtig an der Ueberführung, und zwar zunächst an der Seite nach dem Hauptbahnhofe zu, eine Rauchschutzvorrichtung anbringen, welche auf eisernen Säulen befestigt ist und deren obere Seite mit Rohglas versehen wird. Die Verglasung geschieht deshalb, daß die darunter befindlichen Gleise nicht zu sehr verdunkelt werden. An der äußeren Seite dieser Vorrichtung wird ein gesimsartig geformtes Blech schräg angebracht, um den Rauch der Locomotiven bei der Durchfahrt möglichst von der Ueberführung fernzuhalten. Die Glasscheiben werden zu ihrem Schutze mit einem Drahtnetz überspannt. Die Kosten dieser Anlage, deren Ausführung der Schiffswerft von Mertens hierselbst übertragen ist, belaufen sich auf 2500 Mk.

* **[Personalien.]** Der Regierungs- und Baurath **Anderson** in **Danzig** ist in die Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten berufen worden. Der Regierungs- und Baurath **Mau** ist von Königsberg nach Danzig versetzt.

* **[Sonntagsverkehr.]** Gestern wurden auf unseren Lokalstrecken 6755 Rückfahrkarten verkauft, und zwar in Danzig 3364, Langfuhr 1017, Oliva 535, Zoppot 830, Neuschottland 183, Brösen 325, Neufahrwasser 501. Auf den einzelnen Strecken wurden befördert: Danzig-Langfuhr 3913, Langfuhr-Oliva 3410, Oliva-Zoppot 2231, Danzig-Neufahrwasser 1513, Langfuhr-Danzig 4015, Oliva-Langfuhr 3586, Zoppot-Oliva 2330, Neufahrwasser-Danzig 1611 Personen.

K. **[Stiftungsfest.]** Der **Verein für Naturheilkunde** feierte gestern Abend im großen Saale des Gewerbehauses sein 6. Stiftungsfest, welches von Mitgliedern und Gästen stark besucht war. Der Vorsitzende eröffnete das Fest mit einer kurzen Begrüßung, in welcher er die Fortschritte des Vereins hervorhob und besonders darauf hinwies, daß es dem Verein gelungen sei, eine so tüchtige und energische Kraft wie Frl. Knutsson als Naturärztin hierher bekommen zu haben. Darauf hielt Frl. Knutsson die Festrede, in welcher sie in großen Zügen das Entstehen, die Grundsätze, das Wollen und die Ziele der Naturheilbewegung darlegte. Die Bewegung, welcher sich über 100 000 zahlende Mitglieder angeschlossen haben, sei vom Krankheit-Heilen ausgegangen, zum Krankheit-Verhüten übergegangen und sei jetzt dabei, sich weiter auf andere Gebiete auszudehnen. Darauf folgten nacheinander Instrumentalmusik, verschiedene Gesangvorträge, Declamationen und ein lebendes Bild, welches nach einer erläuternden Declamation die segenspendende Natur darstellte. Ein Tanz beschloß das heitere Fest.

** **[Der Danziger Armen-Unterstützungs-Verein]** bewilligte in seiner vorgestrigen Comité-Sitzung zur Austheilung an hiesige Arme für den Monat März cr. an Lebensmitteln: 5598 Brode, 4438 Pfund Mehl, 471 Portionen Kaffee u. s. w. und 279 Liter Milch. Ferner an Bekleidungs- und Bettgegenständen: 1 Kleid, 1 Jacke, 2 Hemden, vier Unterröcke, 11 Paar Holzpantoffeln, 4 Paar Lederschuhe, 1 Paar Filzschuhe, 4 Bettbezüge, 1 Bettlaken, 1 Bett-Einschüttung und 1 Strohsack. (Einige weitere Wünsche mußten — wegen Beschränktheit der verfügbaren Mittel — abgelehnt werden.) Der Verein unterstützt gegenwärtig 840 Arme, davon 81 aus Schidlitz. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt zur Zeit ca. 1300.

× **[Armen-Unterstützungs-Verein zu Neufahrwasser.]** In der üblichen Generalversammlung am Schlusse des Verwaltungsjahres gab der Verein Bericht über seine diesjährige Thätigkeit und über seinen Kassenbestand. Die Thätigkeit ist auch diesmal wiederum eine recht gesegnete gewesen und hat die Vorstadt es wohl gerade dem genannten Verein in erster Linie zu verdanken, daß es Bettler aus dem Orte selbst überhaupt nicht giebt. Der Bestand der Kasse ist leider kein günstiger, und da schon seit einigen Jahren die Einnahmen von den Ausgaben überstiegen werden, vermindert sich das vorhandene Vereinsvermögen bedenklich. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann de Jonge, führt den Grund darauf zurück, daß die Mitgliederzahl des gewiß doch wohlthätigen Vereins in keinem Verhältniß zur Einwohnerzahl des Ortes stehe. Bedauerlich sei es, daß selbst langjährige Bürger und Geschäftstreibende nicht Mitglieder sind und daß gerade die Betheiligung aus den hiesigen Offiziers- und Beamtenkreisen eine so geringe ist. Wenn die Zuwendungen künftig nicht reichlicher fließen, müsse der Verein seine Thätigkeit so beschränken, daß es einem gänzlichen Einstellen fast gleich käme. Aus dem ausführlichen Geschäftsbericht des verflossenen 31. Verwaltungsjahres geht dann hervor, daß in demselben 15 ordentliche Sitzungen stattfanden, in denen Vorstand und Armenpfleger mit einer Durchschnittszahl von 13 vertreten waren. Von 533 eingegangenen Bittgesuchen wurden 498 genehmigt und 35 abgelehnt. Die Unterstützungen bestanden in 1298,50 Mk. baarem Gelde, 310 Broden, 1432 Liter Milch und 27 Achtellast Steinkohlen. Die Mitgliedzahl beträgt zur Zeit 191. Einer Jahres-Einnahme von rund 1186 Mk. stand eine Ausgabe von 2084 Mk. gegenüber, so daß der Vereinskasse ein Bestand von 1366 Mk. verbleibt. Trotzdem der Winter durchaus milde war und der Schiffsverkehr ununterbrochen Gelegenheit zur Arbeit bot, waren die Ausgaben für Unterstützungen doch 858 Mk. höher als die Einnahmen. Es mangelt dem Verein eben auch gänzlich an besonderen Zuwendungen. Angesichts des sich stetig vermindernden Vereinsvermögens wird dann aus der Versammlung heraus der Rath ertheilt, bei künftig herantretenden Unterstützungsgesuchen mehr die städtische gesetzliche Armenpflege in Anspruch zu nehmen, um so den Verein für plötzlich eintretende und ganz besondere Unterstützungsfälle im Orte lebensfähig zu erhalten. Im geschäftlichen Fortgange der Versammlung erfolgte hierauf die Wahl dreier Kassenrevisoren und die Neuwahl des Vorstandes. Dieselbe ergab durch Einstimmigkeit die Wiederwahl der Herren de Jonge als ersten, Helfer als zweiten Vorsitzenden und Duwensee als Schriftführer und Kassirer. Die Zahl der Armenpfleger wurde um drei vermehrt, so daß jetzt 26 sind. Im Anschluß an die hiermit erledigte Jahresversammlung wurde nun gleich die erste ordentliche Vereinssitzung im neuen Verwaltungsjahre abgehalten. Von 31 eingegangenen Gesuchen fanden nur vier Berücksichtigung, die anderen wurden entweder nach genauer Prüfung abgelehnt oder der Unterstützung durch die gesetzlich geregelte städtische Armenpflege überwiesen. Wenngleich ein gegen die früheren Gewohnheiten so verschiedenes Verfahren auch als Härte empfunden wurde, so zwingt die Nothwendigkeit dazu. In wirklich unterstützungsbedürftigen Fällen ist aber die Stadt gesetzlich verpflichtet, einzutreten. Schließlich wurde noch angeregt, daß die Armenpfleger solche Mitbürger ihres Bezirkes, die nicht Mitglieder des Vereins sind, durch persönliche Rücksprache zum Beitritt zu bewegen suchen sollen. Der Beitrag ist kein festgesetzter und schwankt z. B. im Vorjahre bei den Mitgliedern von 0,75 Mk. bis 15 Mk. für das Jahr.

-h. **[Bezirks-Vorturnerstunde.]** Am gestrigen Sonntage fand unter Leitung des Bezirks-Turnwarts Herrn Briege vom hiesigen Männer-Turnverein in der städtischen Turnhalle in der Gertrudengasse eine Vorturnerstunde des Bezirks „Strandwinkel" statt. Herr Dr. Seyffert begrüßte sodann im Namen des Bezirksvorstandes die erschienenen Turngenossen und forderte dieselben auf, in ihrem engeren Kreise dahin wirken zu wollen, daß das Turnen immer mehr zur Volkssache würde, wie Jahn es vom Turnen verlangte und schloß mit einem „Gut Heil" auf die Vereine des Bezirks.

ρ **[Provinzialverein für Bienenzucht.]** Am Sonnabend hielt der Vorstand des westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht im Gesellschaftshause zu Marienburg eine Sitzung ab, in welcher die beiden Gauvereine Danzig und Marienburg vertreten waren. Es wurde beschlossen, die Jahresversammlung der beiden Gauvereine zu Ostern, den 4. April, Vormittags 10 Uhr, im Gesellschaftshause zu Marienburg gemeinschaftlich abzuhalten. Ferner wurde der Voranschlag für das Vereinsjahr 1899/1900 berathen. Es wurden ausgeworfen für zwei Hauptlehrcurse 1300 Mk., für zwei Nebencurse 500 Mk., für Ausstellungen 300 Mk., für Prämiirung guter Bienenstände 200 Mk., für Anschaffung bienenwirthschaftlicher Literatur 230 Mk., zu Beihilfen für die Zweigvereine behufs Anschaffung von Geräthen u. s. w. 1000 Mk., zur Erweiterung des bienenwirthschaftlichen Museums 100 Mk. Die ganze Ausgabe wurde auf 4355 Mk. festgesetzt, welche man durch Mitgliederbeiträge und Zuschüsse vom Staat, von der Provinz und der Landwirthschaftkammer zu decken hofft.

○ **[Festmahl der Heerdbuchgesellschaft.]** Etwa 40 Mitglieder der Heerdbuchgesellschaft bezw. Theilnehmer an der von derselben veranstalteten Ausstellung und Auction hatten sich Sonnabend Nachmittag im „Hotel de Berlin" zu einem gemeinsamen Mittagsmahl versammelt. Der jetzige Inhaber desselben, Herr Küster, war früher Inhaber des Hotels „Zum König von Preußen" in Marienburg, in welcher Stadt bekanntlich die bisherigen Auctionen der Heerdbuchgesellschaft abgehalten wurden, man wollte daher auch hier die Bekanntschaft mit seiner Küche, die man in Marienburg gern machte, erneuern.

△ **[Gesinde-Kostüm-Ball.]** Der Männergesang-Verein „Danziger Melodia" feierte am Sonnabend sein Faschingsvergnügen durch einen Gesinde-Kostüm-Ball, der zahlreich besucht war. Der große Saal des Schützenhauses, sowie die Logen waren fast bis auf den letzten Platz besetzt. Eingeleitet wurde der Abend durch vier prächtige Liederspenden seitens der Mitglieder der „Danziger Melodia". Das Volkslied „Drei Lilien", für Männerchor gesetzt vom Herrn Musikdirector Kisielnicki, eröffnete den Reigen und lieferte den Beweis, daß der Verein unter seiner tüchtigen Leitung es bereits zu erheblicher Fertigkeit im Kunstgesang gebracht hat. Es folgten, ebenfalls sehr exact vorgetragen, ein „Ständchen" von Haydn-Handwerz, „Wie's Lied entstand" von Alfr. Dregert und „Winterfreuden" von Max Weinzierl. Dann trat der Humor in seine Rechte und schuf für den nachfolgenden Ball die nöthige Faschingsstimmung. War schon das Stück „Wild-West" oder „Ein Abenteuer auf der Vogelwiese" von Louis Kron geeignet, die Lachmuskeln in Thätigkeit zu setzen, so entfesselte der „Narrenabend im Gesangverein Pocularia" von Ernst Simon wahre Lachsalven. Die Einlage der five sisters Barrison, welche von fünf jungen Herren in reizendem Kostüm verkörpert wurden, mußte sogar da capo gesungen werden. Ueberaus komisch wirkte besonders die Scene aus dem „Narrenabend in der Pocularia", in welcher der dreimal verwittwete Vereinsdiener der plötzlich zu einer Kapuzinerpredigt erschienenen „Donna" von der Heilsarmee Herz und Hand anbot; worauf sie dem Tollkühnen zart erröthend mit der Entgegnung in die Arme sank: „Sprechen Sie mit meiner Mama!" Originelle Ueberraschungen bot ferner die „Tombola" mit ihren zahlreichen Gewinnen, darunter als großes Loos ein goldener Ring mit Brillanten. Gegen halb 1 Uhr begann sodann der Ball. Erst jetzt hatte man Gelegenheit, nachdem Tisch und Stühle entfernt, die hübschen Kostüme der Damen und Herren zu bewundern. Fast alle Gesindetypen waren vertreten. Da wimmelte es geradezu von allerliebsten Stubenmädchen, Kammerzofen, Köchinnen, rundlichen und zierlichen, Spreewälderinnen, Wäscherinnen, Sennerinnen, Schnitterinnen, Hirtinnen und Bauernmädchen, die mit verschämtem Blick den Herren der Schöpfung ihre Dienstbücher offerirten und um „Engagement" baten, aus dem jedoch höchstens für die Dauer weniger Tänze etwas werden konnte. Auch unter dem männlichen Gesinde waren ganz originelle Kostüme vertreten. Kutscher, Jäger (sogar ein Jäger aus dem „Freischütz"), Köche, Portiers, Jockeys, Grooms, Kammerdiener belebten die Scene; auch der „deutsche Hausknecht mit obligater Schnapsflasche" fehlte nicht. Ein großes Aufgebot von „Schutzleuten" in voller Uniform mit charaktervollen Köpfen und mächtigen Schnurrbärten sorgte für Ordnung und Ruhe unter den vielen „zweifelhaften Elementen", die in buntem Getriebe nach dem Klange der Geigen und Flöten im prachtvoll decorirten Saal umherschwirrten. Gar mancher wurde „an die Luft gesetzt", um fünf Minuten später an einer anderen Stelle des Saales einen neuen „Auflauf" zu erregen. Allerliebste Telegraphenbotinnen sorgten in dem farbenreichen Gewimmel für directe Verbindung mit „Europa und den umliegenden Dörfern" und erledigten Telegramme an Festtheilnehmer schon für ein „gutes Wort". Nur die Damen mußten für die zarten duftigen Gedichte, die sie auf telegraphischem Wege erhielten, sofort die Gebühren erlegen, die stets in einem herzhaften Kuß bestanden, zu dessen Empfange die amtliche Ueberbringerin berechtigt war. Auch Postboten wanderten in großer Zahl durch die festlich erleuchteten Räume und verkauften auf Wunsch Ansichts-Postkarten in gesindemäßiger Ausführung. Ueberall schwang der Humor das Scepter und bis frühe in den Wintermorgen hinein huldigte man den Freuden des Tanzes.

* **[An Blutvergiftung verstorben.]** Der langjährige Vertreter und Reisende der hiesigen Destillationsfirma Stremlow, Herr Freywald, zog sich in Folge Oeffnens eines kleinen Geschwüres vor etwa vierzehn Tagen eine scheinbar geringfügige Blutvergiftung an einer Hand zu, die ihn an das Bett fesselte. Gestern Nachmittag ist Herr Freywald nach schweren Leiden trotz sorgfältiger ärztlicher Behandlung an dieser Blutvergiftung gestorben.

* **[Plötzlicher Tod.]** Der etwa 51 jährige frühere Landwirth Majewski wurde gestern Mittags in einem Geschäftslokale auf der Altstadt plötzlich von einem Gehirnschlag betroffen und verstarb auf der Stelle. Die Leiche wurde einstweilen nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe gebracht und dort heute den Verwandten des Verstorbenen zur Beerdigung übergeben.

e **[Personalien bei der Schule.]** Die Wahl des Lehrers Bindemann zu Dohnasberg für die Lehrerstelle zu Altweichsel bei Dirschau ist von der Regierung bestätigt; derselbe wird seine neue Stelle zum 1. April antreten. — Auf die Lehrerstelle nach Dohnasberg hat die Regierung den Lehrer Albrecht aus dem Kreise Carthaus berufen, und der Lehrer Maslowski aus Ober-Schridlau im Kreise Berent ist nach Pogorsch im Kreise Putzig versetzt.

§ **[Unfälle.]** Der Arbeiter Anton Berlinski gerieth in der Teßmer'schen Mühle beim Abspringen vom Fahrstuhl zwischen die Aufzugvorrichtung und zog sich dabei außer verschiedenen Quetschungen einen Unterkieferbruch zu. — Der Monteur Richard Bark fiel gestern Abend in seiner Wohnung gegen eine Glasthür und verletzte sich durch Glassplitter erheblich den rechten Arm. — Dem Schlosser Otto Maleik fiel heute auf der kaiserl. Werft eine Fallthüre auf die Füße und quetschte ihm die Zehen ab. Sämmtliche Verletzten fanden Aufnahme im Stadtlazarath in der Sandgrube.

§ **[Messeraffaire.]** Eine blutige Schlägerei spielte sich gestern in Stolzenberg ab. Dabei wurde der Arbeiter Walter Gows arg zugerichtet. Man brachte ihn ins chirurgische Stadtlazareth, wo sich auch der Arbeiter Johann Majewski einfand, der ebenfalls durch Messerstiche mehrere Wunden erhalten hatte.

-r. **[Schwurgericht.]** In der Verhandlung des **Landfriedensbruchprozesses** gegen Wensiorski und Genossen wurde am Sonnabend mit der Zeugenvernehmung fortgefahren. Dieselbe erstreckte sich auf Theilnehmer am Kriegervereinsfest. Besonders Gravirendes ergaben auch diese Aussagen nicht. Von einer Zeugin, die auf dem Wagen der Kriegervereinler sitzen geblieben war, wird ausgesagt, daß die Polen auf die Pferde eindrangen. Einer von ihnen soll versucht haben, eine Wagenrunge los zu machen, um sich damit zu bewaffnen. Welcher von den 5 angeklagten Josefs das gewesen ist, konnte nicht festgestellt werden. Festgestellt ist indeß, daß von den Miechutschinern ein Wagen umgeworfen wurde, der draußen vor dem Gasthause stand. Mittags wurde die Vernehmung der Zeugen beendet. Der Staatsanwalt hielt auch nach der erfolgten Beweisaufnahme die Anklage wegen Landfriedensbruchs aufrecht, während die Vertheidiger, Herren Rechtsanwälte Adam und Fabian, den ganzen Vorfall als harmlos hinstellten. Die den Geschworenen vorgelegten Schuldfragen beliefen sich auf zwanzig. Die Hauptfragen gingen dahin, ob sich die Angeklagten des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben. Für den Fall der Verneinung dieser Fragen waren Nebenfragen gestellt, die dahin gingen, ob sich die Angeklagten des groben Unfugs schuldig gemacht haben. Für den letzteren Fall mußten die Angeklagten Anton Drewa und Miotke sofort ausscheiden, da die Strafverfolgung gegen diese erst eingeleitet wurde, nachdem schon drei Monate nach dem Vorfall verstrichen waren, also wegen Uebertretung Verjährung eingetreten war. Die Geschworenen verneinten nach längerer Berathung die Schuldfragen betreffend Landfriedensbruch, bejahten jedoch die Fragen bezüglich des groben Unfuges bei sämmtlichen nun noch in Betracht kommenden sieben Angeklagten. Der Staatsanwalt beantragte darauf für jeden der Angeklagten die höchste zulässige Strafe von 6 Wochen Haft. Das Gericht erkannte bei den betreffenden sieben Angeklagten demgemäß. Die Angeklagten Anton Drewa und Johann Miotke wurden freigesprochen.

Nachträglich ist für die jetzt tagende Schwurgerichtsperiode noch ein 11. Fall zur Verhandlung angesetzt. Und zwar wird am nächsten Mittwoch, den 8. d. Mts., gegen den Bäckergesellen Wilhelm Michaelis-Berent wegen wissentlichen Meineides verhandelt werden.

* **[Feuer.]** In einer Vertiefung auf dem niedergelegten Wallterrain auf Bastion Karren war Sonnabend Nachmittag dort lagerndes Stroh in Brand gerathen; durch einen Oberfeuerwehrmann und zwei Feuerwehrleute war das unbedeutende Feuer sehr bald beseitigt. Abends gegen 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Langenmarkt Nr. 15 gerufen, wo sie indessen nicht in Thätigkeit zu treten brauchte, da sich blinder Lärm herausstellte. — Gestern wurde von dem Hause Brandgasse Nr. 4 ein kleiner Stubenbrand gemeldet und heute Vormittag mußte die Feuerwehr nach dem Hause Jopengasse Nr. 2 ausrücken, woselbst im Dachgeschoß einige Sparren und Dachlatten in Brand gerathen waren. Auch diese beiden unbedeutenden Brände wurden sehr bald beseitigt. — Am Sonnabend Abend war in Langfuhr in der Bischofsgasse Nr. 3 auf dem Boden lagerndes Stroh und ein Verschlagraum in Brand gerathen. Von der in Langfuhr stationirten Feuerwehr wurde das Feuer bald beseitigt.

[Polizeibericht für den 4. März.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser, 1 Corrigende. — Gefunden: 1 Handkorb, Sterbekassen-Quittungsbuch für Henriette Hutschinski, geb. Triebe, Gesinde-Dienstbuch für Walter Neffke, 1 Pince-nez, Ende Dezember v. J. eine gelbe Pferdedecke mit blau und rothen Streifen, gez. T. 4. V., am 17. Januar cr. 1 Uhrkette und 1 Infanterie-Schirmmütze, im Geschäft von Herrn Fürstenberg, Langgasse Nr. 77, zurückgeblieben: Contobuch für Otto Gedamski, 1 Herren-Photographie, 1 Päckchen schwarze Wolle, 2 Stücke Band, Zeugreste, 1 brauner Glacéhandschuh, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction; 1 Scheere und 1 Hundemaulkorb, abzuholen aus dem Bureau des 7. Polizei-Reviers zu Langfuhr; am 7. Januar cr. 1 Sack Haferflocken, abzuholen vom Maler Herrn Paul Schwarz, Johannis-Kirchhof Nr. 3. — Verloren: Quittungskarte, 5 Bescheinigungen über aufgerechnete Quittungskarten und Sterbeurkunde für Arbeiter Jakob Spinna, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 5. und 6. März.] Verhaftet: 15 Personen, darunter 2 Personen wegen Beleidigung, 1 Person wegen Mißhandlung, 4 Personen wegen Trunkenheit, 3 Personen wegen Unfugs, 9 Obdachlose. — Gefunden: 1 Paar Gummischuhe, 1 Herren-Photographie, 1 Taschenmesser, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

□ **Graudenz,** 4. März. **[Zeugnißzwangsverfahren.]** Bekanntlich hat im vorigen Jahre die hiesige Staatsanwaltschaft gegen den 15jährigen Druckerlehrling Kurzynski von der „Gazeta Grudziadzka", der sein Zeugniß verweigerte, Zeugnißhaft verhängt. Jetzt ist das Zeugnißzwangsverfahren wiederum gegen den Druckereifactor und zwei Lehrlinge derselben Zeitung eingeleitet worden. Es handelt sich um den Verfasser eines Artikels, in dem die Staatsanwaltschaft beleidigt worden war und dessen Namen jene drei Personen am 3. März vor dem Untersuchungsrichter nicht nennen wollten.

Lyck, 4. März. Am 6. März tritt beim hiesigen Landgericht Lyck das Schwurgericht zusammen. U. a. kommt am 13. und 14. März die Anklage gegen den Besitzer Kotzan aus Gutten, Kr. Lötzen, wegen Mordes und dessen Ehefrau wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zur Verhandlung. K. ist angeklagt, den ersten Ehemann seiner Ehefrau, den Besitzer Weiß, in der Nacht zum 20. Februar 1896 ermordet zu haben. Später hat K. die Wittwe W. geheirathet.

Memel, 4. März. Gestern Mittag waren gegen 20 Fischerkutter in See gegangen, trotzdem Sturm signalisirt war. Gegen Abend nahm denn auch der Wind in bedenklicher Weise zu. Trotzdem gelang es sämmtlichen Kuttern mit Ausnahme eines, im Laufe der Nacht und heute früh in den Hafen zu kommen, leider aber nicht ohne daß wieder ein Menschenleben verloren ging. Der Fischer Schlobies steuerte mit seinem Kutter, in dem sich außerdem sein Sohn, sein Theilhaber Matzeit und ein Fischerknecht befanden, dem Hafen zu und war, da die Leuchtfeuer nicht zu sehen waren, eben nach vorn gegangen, um zu lothen, als der Kutter plötzlich von einer Welle heftig in die Tiefe geschleudert wurde. Schlobies, der 52 Jahre alt, verheirathet und Vater zweier erwachsener Söhne war, verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte über Bord. Man hörte ihn zwar noch um Hilfe rufen, eine Rettung war aber unmöglich. Vermißt wird zur Stunde, wie gesagt, nur noch ein Kutter, in dem sich der Fischerwirth Becker von Bommels-Vitte und sein Knecht befinden.

Bromberg, 6. März. In vergangener Nacht ist die Dampfgerberei des Herrn Buchholz niedergebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 Mark.

Berg-Dievenow (Pommern), 2. März. Dienstag Nachmittag fanden vier Personen aus West-Dievenow ihren Tod in den Wellen des neu angelegten Kanals. Die Fischer Daniel Luck und Tochter, Julius Rüchel und Sohn, vom Fischfang aus der Ostsee kommend, wollten den Kanal passiren. Bei stark ausgehender Strömung schlug das Boot voll Wasser, sank in wenigen Minuten und zog die Unglücklichen mit in die Tiefe.

Vermischtes.

Große Pulverexplosion bei Toulon.

Am Sonntag früh um 2½ Uhr fand in dem Marinepulvermagazin in Lagoubran zwischen Toulon und la Seyne eine Explosion statt. Von den sieben Soldaten, welche die Wache bei dem Pulvermagazin hatten, sind vier getödtet und drei schwer verwundet. Die Katastrophe forderte auch zahlreiche Opfer unter den Bewohnern des nächstliegenden Viertels von Lagoubran, dessen Häuser vollkommen dem Erdboden gleich gemacht sind. Auch auf zwei Kilometer im Umkreise ist alles verwüstet, die Häuser zerstört und die Felder verheert. Zahlreiche Schäden sind bis vier Kilometer in die Stadt Toulon hinein angerichtet. In der Vorstadt St. Jean Duvar sind Thüren und Fenster zertrümmert. Der Knall der Explosion wurde bis Nizza gehört; die Erschütterung wurde an der ganzen Riviera verspürt. Die Aufräumungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig. Die Identität der Getödteten festzustellen ist meist unmöglich. Bisher sind 70 Todte und 110 Verwundete aus den Trümmern hervorgezogen und in die Hospitäler bezw. ihre Wohnungen gebracht worden. Der Municipalrath von Toulon trat sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen und beschloß Maßnahmen zur ersten Hilfeleistung für die Betroffenen. Der Marineminister sandte 10 000 Frcs.

Die Untersuchung über die **Ursache der Explosion** hat bis jetzt keine greifbaren Resultate ergeben. Jedenfalls muß man von jedem Gedanken an Böswilligkeit absehen. Die Marinebehörden glauben, daß eine chemische Zersetzung in einer Kiste mit rauchlosem Pulver stattgefunden hat. Die benachbarten Pulvermagazine sind unbeschädigt.

Toulon, 6. März. **Vier neue Opfer der Pulverexplosion sind gestorben. Drei weitere befinden sich in einem verzweifelten Zustande. Man glaubt, daß noch etwa 15 unter den Trümmern liegen.**

Paris, 6. März. **Der Präsident der Republik Loubet und der Minister Dupuy sandten jeder 500 Frcs. nach Toulon als erste Beihilfe für die Familien der Opfer der Explosion.**

Gegen die Etiquette.

Am 22. Februar 1803 war im königlichen Palais zu Berlin, heute Palais der Kaiserin Friedrich, großer Hofball. Friedrich Wilhelm III. und die Königin Luise waren beide anwesend, und die Königin hatte sogar den ersten Tanz mitgetanzt. Gegen 11 Uhr zog sich die Königin zurück; bald darauf verschwand auch die damals schon 74jährige Oberhofmeisterin der Königin, die Gräfin Voß, und begab sich nach ihrer im Erdgeschoß gelegenen Wohnung. Die Mitternachtsstunde hatte den Ball noch nicht beendet, die Paare tanzten noch eifrig, da plötzlich wird eine Saalthüre geöffnet, und herein stürzt die Oberhofmeisterin, nur über dem nöthigsten Nachtkostüm einen Schlafrock, an den Füßen mit Pantoffeln. Ein unauslöschliches Gelächter erscholl über die Erscheinung der sonst so streng auf Etiquette haltenden Gräfin Voß in dem glänzend erleuchteten Saal mitten unter der mit den prächtigsten Toiletten geschmückten Gesellschaft. Bald hatte das spähende Auge der Gräfin den König entdeckt, der gerade mit dem Fürsten Wittgenstein sprach. Der König, der sie kommen sah, trat ihr einen Schritt entgegen. Ein paar leise gesprochene Worte — ein Lächeln des Königs und er verschwand unter Vortritt der Oberhofmeisterin. — Was war geschehen? Die Königin war unvermuthet, aber leicht und glücklich von einer Prinzessin entbunden worden. Dies hatte man pflichtschuldigst zuerst der Gräfin Voß mitgetheilt, und um die Erste zu sein, die dem König die Botschaft brachte, eilte sie in dem größten Negligée in den Tanzsaal. Der Fürst Wittgenstein ließ diesen Sieg der Diensteifrigen über die steife Etiquette in einem Oelbilde verewigen, das er ihr zu ihrem nächsten Geburtstage mit einem kleinen Spottgedicht verehrte. Die unter so eigenen Umständen geborene Prinzessin war die spätere Großherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, die, 98 Jahre alt, am 21. April 1892 in Schwerin starb.

Kleine Mittheilungen.

* **[In sechs Stunden von Berlin nach Galizien.]** Ein Ballon der Militärschiffer-Abtheilung, der am 2. März in Berlin aufstieg, hat die Luftreise von Berlin nach Galizien, das sind 680 Kilometer, zurückgelegt. Die Insassen des Ballons, Oberleutnant v. Siegsfeld, Leutnant Freiherr v. Harthausen und Leutnant Hildebrandt sind bei Baguska in Galizien in einem Seitenthale der Karpathen glatt und ohne jeglichen Zwischenfall gelandet und nach einigen Schwierigkeiten mit dem Ortsrichter von Baguska, der in ihnen Spione vermuthete, zuerst nach Neu-Sandeck gefahren, wo der österreichische Bezirkshauptmann sie gastlich aufnahm. Sehr bald hatten sie sich von ihren Strapazen erholt. Sie trafen daher mit der Bahn über Krakau am Sonnabend Mittag bereits wieder in Berlin ein. Die Fahrt war nicht nur bis jetzt die weiteste und schnellste von allen Reisen der Luftschifferabtheilung, sondern auch die bei weitem interessanteste und hat in Oesterreich ungeheures Aufsehen erregt.

Frankfurt a. M., 5. März. Ein Großkaufmann aus Wiesbaden begoß sich mit Petroleum und zündete sich an; schwer verletzt wurde er ins Spital gebracht.

Pest, 5. März. In der Gemeinde Begdan sind eine ganze Gasse, 30 Häuser und 60 Nebengebäude, und viel Getreide, Vieh und Pferde einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

Petersburg, 5. März. In dem nach Dwinsk gestern Abend abgegangenen Personenzuge ist ein Waggon dritter Klasse durch die Explosion eines mit Benzin gefüllten Ballons verbrannt. Sechs Frauen und ein Mann wurden getödtet; 16 Personen wurden schwer verwundet ins Krankenhaus gebracht.

Bukarest, 6. März. Der Schnellzug von Bukarest nach Jassy ist gestern früh zwischen Barnowa und Ciurea entgleist. Ein Reisender und ein Heizer wurden getödtet. Vier Personen wurden verwundet. Der Postwagen wurde ebenfalls zerstört, doch blieben die in demselben beschäftigten Beamten unversehrt.

Standesamt vom 6. März.

Geburten: Tischlergeselle Otto Arendt, T. — Holzmeister Otto Hog, S. — Arbeiter Julius Akthun, S. — Werftarbeiter Franz Niklas, T. — Glaser Franz Respithal, S. — Königl. Seelootse Paul Kohlhoff, S. — Feldwebel im Infanterie-Regiment Nr. 128 Jacob Kuß, T. — Bäcker Joseph Endrik, S. — Maurergeselle Franz Bischof, S. — Arb. Otto Labowski, T. — Tischlerges. Franz Samerski, S. — Schlosserges. Gust. Langhans, T. — Zimmergeselle August Bieschke, T. — Gelbgießer Max Fürste, T. — Maschinist Gustav Steinke, S. — Hauszimmergeselle Oskar Wichert, S. — Maschinenbauer Hermann Maleiß, S. — Maschinist Johannes Wittstock, T. — Bäckergeselle Gustav Pohl, T. — Arbeiter Hermann Zech, T. — Schlossergeselle Robert Boldt, T. — Unehel.: 2 S., 6 T.

Aufgebote: Kgl. Regierungs-Supernumerar Friedrich Karl Thiel und Louise Emma Helene Salomon, beide hier. — Seesteuermann Ernst August Albrecht Isenbick und Ottilie Catharine Brandt. — Sergeant und Bataillons-Schreiber im Infant.-Rgt. Nr. 176 Gustav Karl Wilhelm Leberecht Götzmann und Marie Hulda Margaretha Baumann. — Schlossergeselle Paul August Kappel und Elise Auguste Paninski. Sämmtlich hier. — Schlosser Gustav Adolf Schober hier und Maria Pauline Kilk zu Elbing. — Arbeiter Johann August Anton Krause und Emma Luise Dirks, beide hier. — Dreher Otto Richard Lietfien und Louise Auguste Hein, beide hier. — Monteur Friedrich Gustav Braun und Clara Dorothea Henkel. — Steuermann Johann Bernhard Herrmann und Caroline Malwine Düsterbeck. — Schriftsetzer Felix Friedrich Herrmann und Anna Elisabeth Behrend. — Schmiedegeselle Eduard Wien und Elisabeth Block. — Arbeiter Paul August Brandt und Minna Mathilde Schulz. — Maurergeselle Karl Johann Heinrich Schmidt und Louise Wilhelmine Bronitzki. — Schiffbauer Max Walther Loeppke und Amanda Amalie Schmidt. — Sämmtliche hier. — Marine-Bottelier Johann Wilhelm Noormann hier und Emilie Louise Clara Görtz zu Kiel. — Eisendreher Karl Gustav Reuter zu Lyck und Maria Louise Zymowski zu Lyck. — Schmiedegeselle Robert Richard Fischer zu Elbing und Bertha Heinriette Volkmann zu Pangritz-Colonie. — Kutscher Paul Otto Nagorski zu Schluschow und Wilhelmine Augustine Kirstein zu Mühlhausen. — Brauer Adolf Gottlieb Bärmeister und Ida Auguste Charlotte Straschewski zu Gilgenburg. — Etatsmäßiger Hoboist, überzähliger Sergeant im Inf.-Regt. Nr. 128 Karl August Hermann Müller und Emma Maria Lehnert, beide hier. — Tischlergeselle Andreas Bönig zu Eschnau und Hedwig Maria Wermter hier. — Stadtbibliothekar Dr. phil. Christian Wilhelm Julius Otto Günther und Helene Margarethe Rodenacker, beide hier. — Pfarrer Paul Wilhelm Albert Kohwalt zu Neu-Paleschken und Selma Henriette Hannit hier.

Heirathen: Director der Norddeutschen Creditanstalt Fritz Liepmann und Helene Freymuth. — Kaufmann Salomon Julius Jewelowski und Elisabeth Fürst. — Malergehilfe Theodor Zander und Maria Potulski. — Schneidergeselle Carl Böhm und Anna Müller. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Christine Wilhelmine Mroch, geb Romer, 64 J. — Wittwe Malwine Baumann, geb. Brose, 60 J. — S. d. Holzmeister Otto Hog, 2 Tage. — T. d. Stuckateurs Friedrich Zubeil, 7 M. — Arbeiter Martin Ludwig Kostuschewski, 70 J. 10 M. — T. d. Schuhmachergesellen Karl Storch, 1 J. — Schmiedegeselle Karl Friedrich Hagenguth, 67 J. — Arbeiter August Anton Jacob Kelas, 58 J. — T. d. Arbeiters Johann Stenzel, 2 M. — Militäranwärter August Kolberg, fast 55 J. — Frau Auguste Dobrowolski, geb. Ruhnau, 35 J. — S. d. Maschinenschlossers Eduard Rochler, 6 M. — Geschäftsreisender Josef Freiwald, fast 56 J. — Former Karl Wilhelm Sarge, 19 J. 10 M. — S. d. Schneidergesellen August Toporck, 6 M. — S. d. Kaufmanns Matthias Glatzhöfer, 2 M. — S. d. Maurergesellen Hermann Neubauer, 26 T. — T. d. Grenzaufsehers Franz Brückner, 7 J. 2 M. — Maurer Julius Drews, 38 J. 11 M. — T. des Schuhmachers Paul Lietz, 3 W. — Schornsteinfegermeister Friedrich Gustav Kirchner, 59 J. — Badeanstaltsbesitzer Ludwig Richard Eppert, 51 J. — Hospitalitin Amalie Henriette Monglowski, 82 J. — Unehelich: 1 S., 2 T. und 1 T. todtgeboren.

Danziger Börse vom 6. März.

Weizen in ruhigerer Tendenz bei eher etwas schwächeren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 753 Gr. 144 M, bunt 756 Gr. 154 M, rothbunt 756 Gr. 156 M, hellbunt 732 Gr. 154 M, 750 Gr. 155 M, 756 Gr. 156 M, hochbunt leicht bezogen 750 Gr. 151 M, hochbunt 758 Gr. 157 M, weiß 791 Gr. 163 M, fein weiß 769 Gr. 163 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländ. 635 Gr. 130 M, 673 Gr. 131 M, 676, 691 und 705 Gr. 133 M, 720 Gr. 134 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländ. große 677 Gr. 102 M, besser 674 Gr. 135 M, schmaler 692 Gr. 138 M, russ. zum Transit 627 Gr. 90 M per Tonne. — **Hafer** inländ. 125, 126 M, weiß 127, 125 M per Tonne bezahlt. — **Erbsen** poln. zum Transit mittel 111 M per bez. — **Wicken** inländ. bes. 104 M, poln. zum Transit 91 M per Tonne bez. — **Lupinen** poln. zum Transit blaue 48 M per Tonne gehandelt. — **Heddrich** inländischer 120 M per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 7, 17, 28 M, roth 44½, 48, 48½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Thymothee** 18, 19 M, Spergel 11 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,07½ M, extra grobe 4,15, 4,20 M, feine 3,95 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Spiritus matter. Contingentirter loco 58¾ M Br., nicht contingentirter loco 39 M bezahlt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 5. März. Wind: WSW.

Angekommen: Silvia (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Elbing III. (SD.), Budig, Pillau, nach Stettin bestimmt, leer. — Ferdinand (SD.), Lage, Hamburg, Güter. — Luna (SD.), Ewers, Köln, Güter. — Karen, Jörgensen, Nexoe, Steine. — Britannia (SD.), Pust, Stettin, leer.

Gesegelt: Aberforth (SD.), Winton, London, Zucker.

Retournirt: Ascania (SD.), Meyer, Sturmes und hohen Seeganges wegen.

6. März.

Angekommen: Baltic (SD.), Oesterberg, Carlskrona, Steine.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.